



## Gedenken an die „Weiße Rose“ in Hamburg

Das Gedenken an die „Weiße Rose“ in Hamburg wird alljährlich im Februar von der VVN/BdA organisiert. Wir drucken die Rede vom Februar 1999 am Gedenkstein in Hamburg-Volksdorf von unserem Vorstandsmitglied Helmuth Sturmhoebel in dieser Ausgabe (siehe Kultur/Historisches)

### AUS DEM INHALT

#### VERBANDSARBEIT – RELIGION UND KIRCHENKRITIK

- Aus dem Landesverband Nord
- Wochenendseminar DFV Nord vom 18. bis 20. Oktober in „Heideruh“
- Christ sein ohne Kirchensteuer – Durch die Taufe zum Zahlen verurteilt?
- Bei Anderen gelesen (Pressesplitter)

#### AUS DEN REGIONEN NORDDEUTSCHLANDS

##### Hamburg

- Warum die Umbenennung der Kurt-A.-Körper-Chaussee (Hamburg) notwendig ist

##### Buchholz/Nordheide

- Wohn- und Ferienheim existiert weiter (PM)

#### KULTUR / HISTORISCHES

- Rede zum Gedenken an die „Weiße Rose“ vom 27. Februar 1999
- Buchtipp: Che Guevara (Andre´Scheer)

#### TIPPS UND TERMINE

- Linker Liedersommer (siehe Rundbrief 1- 2019)
- Zweite Vorstandssitzung des Landesverbandes Nord am 27. Juli 2019

#### HINWEISE AUF KONTAKTE UND VERANSTALTUNGEN VON BEFREUNDETEN ORGANISATIONEN IM JAHR 2019

# Verbandsarbeit, Religion und Kirchenkritik

## Aus dem Landesverband Nord

Die weltpolitische Lage gibt keinen Anlass zum Freuen. Wenn dieser Rundbrief erscheint, liegen die Ostermärsche hinter uns und der 1. Mai steht gerade bevor oder ist vor einigen Tagen kapferisch begangen worden. Überall sind wir dabei und unterstützen die entsprechenden Aufrufe der fortschrittlichen Bewegungen. ABER: Wir stehen im nächsten Sommer vom 6. bis 7. Juni 2020 vor unserem nächsten Verbandstag auf Bundesebene. Das heißt für unseren Landesverband, dass wir im nächsten Frühjahr unsere Landeskonzferenz durchführen müssen. Das wird Thema auf unserer nächsten Vorstandssitzung sein. Kein Geheimnis ist, dass wir unseren Vorstand verjüngen müssen. Darüber haben wir auf Vorstandssitzungen und auch hier im RB mehrfach berichtet und beraten. Alle Mitglieder sind aufgefordert über eventuelles aktives mitwirken im Vorstand sowie in der Redaktionsarbeit und auch an Vorbereitungen von Exkursionen und Wochenend-

seminaren nachzudenken. Für das Korrekturlesen des RB hat sich Sabine aus Lübeck bereit gefunden. Leider wird es dieses Mal wieder ohne diese Unterstützung gehen müssen, weil der Zeitdruck massiv ist. Kuraufenthalt in Tschechien haben mir und uns die Vorlaufzeit „geklaut“

Wir haben in unserem letzten Rundbrief den Linken Liedersommer breit beworben, der ja vom 21. bis 23. Juni im Naturfreundehaus Rahnenhof (Pfalz) stattfindet. Darauf sei hier auch nochmals hingewiesen. Wir bitten euch, bei Teilnahmewunsch um direkte Anmeldung über Monique Broquard. Monique ist die Redakteurin des FREIDENKER und Kulturverantwortliche im Verbandsvorstand.

Unser nächstes Wochenendseminar vom 18. bis 20. Oktober in „Heideruh“ steht. Bitte meldet euch ab sofort schon an. Genaueres folgt gleich. Anmeldungen natürlich über DFV Nord.

Angelika Scheer

## Wochenendseminar

**Wochenendseminar vom 18. bis 20. Oktober 2019 im Wohn- und Ferienheim „Heideruh“ e. V.  
Ahornweg 45, Buchholz in der Nordheide, OT Seppensen**

### Freitag, 18. 10.

Beginn mit dem Abendbrot 18.00 Uhr und anschließend gemütliches Zusammensein zum Kennenlernen und Informationsaustausch. Bei verschiedenen Getränken freuen wir uns auf einen gemütlichen Abend.

### Sonnabend, 19. 10.

Nach dem Frühstück beginnen wir unser Seminar um 10.00 Uhr. Referentin ist Bianca Roitsch, die über die Menschen in der Nähe der KZ geforscht und geschrieben hat. Einige Hinweise in unserem letzten Rundbrief im Artikel „Engerhufe war das Schlimmste“. Sie wird über die Bevölkerung von Esterwegen und auch um Bergen-Belsen berichten. Anschließend Aussprache

12.30 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Fortsetzung der Aussprache

12.30 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr Fortsetzung der Aussprache und Berichte aus den Regionen

18.00 Uhr Abendbrot

20.00 Uhr der kulturelle Teil:

**Wir freuen uns auf das Konzert mit Kai Degenhardt,**  
dann folgt der gemütliche Ausklang.

### Sonntag, 20. 10.

10.00 Uhr Vorstandssitzung, offen für Mitglieder und Interessierte.

Nach dem Mittagessen um 12.30 Uhr Ende.

Kosten von Freitag abends bis Sonntag mittags 91 Euro pro Person und Sonnabend mittags bis Sonntag mittags 67 Euro pro Person. Es gilt VP. Bitte erst nach Teilnahmebestätigung auf das DFV Nord Konto überweisen und Zimmerwunsch (EZ oder DZ) angeben. Die Wünsche werden möglichst erfüllt.

Kontonummer DFV Nord e. V.

IBAN DE54 2001 0020 0108 3592 07

## Gedenkfeier für Max Sievers

Am 17. 01. 2019 trafen sich Mitglieder und Freunde des Freidenker-Verbandes auf dem Urnenfriedhof Berlin-Wedding, um des vor 75 Jahren ermordeten Vorsitzenden des Deutschen Freidenker-Verbandes zu gedenken.

Klaus Hartmann, Bundesvorsitzender des Verbandes, wies darauf hin, dass Verfolgung und antifaschistischer Widerstand der Freidenker die Identität des Verbandes bis heute und dauerhaft prägen: „Nie wieder Faschismus, nie wieder

Krieg“ bleibt ein unverrückbarer Grundsatz für das Handeln und das Selbstverständnis des Freidenker-Verbandes. Umso notwendiger ist es nach Hartmanns Worten, der heute verbreiteten Zerstörung und Sinnentfremdung des Begriffs Antifaschismus entgegenzutreten, der zunehmend für Herrschaftskonformismus und die Befürwortung imperialistischer Kriege verfälscht wird.

Aus: FREIDENKER 1-19

# Christ sein ohne Kirchensteuer

## Durch die Taufe zum Zahlen verurteilt?

Unser Mitglied Jörg St. hat uns per Post einen interessanten Artikel aus der SeMa (Senioren Magazin Hamburg GmbH) zugesandt.

Der Artikel setzt sich sehr ausführlich mit der finanziellen Situation der Kirchen und ihrem Finanzgebaren auseinander.

Der Artikel wurde geschrieben von F. J. Krause (SeMa) Er beginnt mit dem Absatz:

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!“ so der 1995 vom Papst seines Amtes enthobene Bischof von Evreux, Jacques Jean Edmond Georges. Viele Kirchensteuer zahlende Bundesbürger beschleicht immer häufiger das Gefühl, dass die beiden großen Kirchen weniger dienen, sondern sich selbst bedienen“

Der Verfasser dröselte auf, dass 2017 die beiden Kirchen zusammen rund 12 Milliarden Euro an Kirchensteuern eingenommen haben. Er weist weiter darauf hin, dass die Kirchen in 2017 etwa 600 000 Mitglieder verloren haben. Auch weist er darauf hin, dass die Kirchen im Vergleich zum Vorjahr fünf Prozent mehr Kirchensteuern eingenommen haben.

Die Verträge mit den Kirchen sehen vor (Kirchenstaatsverträge), dass die Kirchen Gelder bekommen, für die alle Steuerzahlende zahlen, egal ob Atheisten, Muslime oder anders Gläubige betroffen sind.

Der Artikel geht weiter darauf ein, warum sich Menschen von den Kirchen abwenden. Viele sind nicht gegen die Kirchen, aber haben Erfahrungen gemacht, die zum Austritt bewogen haben.

Zu Beginn des Artikels weist der Autor auch darauf hin, dass laut Humanistischer Union seit 1949 die Kirchen fast 18 Milliarden Euro aus allgemeinen Steuermitteln erhalten haben.

Der Autor erwähnt, dass die Kirchen klagen und sorgenvoll in die Zukunft schauen, trotz dem Steuereinkommen nach dem viel Geld sich in den Kirchenkassen befindet.

A. Scheer

## Bei Anderen gelesen

### Gesundheit nicht auf dem Markt

Der ver.di-Fachbereich Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen mahnt mit Blick auf die Europawahl, dass Gesundheit nicht auf einem Markt verhandelt werden darf (ver.di Publik Fachbereich 3 Nr. 68 März bis Juni 2019).

### Vatikan-Frauenmagazin: Führung gibt auf

Die Führung eines Frauenmagazins des Vatikans ist zurück getreten. Sie sehen sich unter „direkter Kontrolle von Männern“. Das Magazin hatte sich auch mit dem Thema Missbrauch von Nonnen und der Unterdrückung von Frauen in der katholischen Kirche befasst (junge Welt, 28. März 2019)

### Betreute dürfen wählen

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat entschieden, dass Menschen die in der Bundesrepublik eine gerichtlich bestellte Betreuung brauchen, nicht pauschal von Wahlen ausgeschlossen werden dürfen (junge Welt, 22. Februar 2019)

## Zwei alte Leute am 1. Mai

– „Weißt du noch, Alter, vor dem Kriege?

Wir haben manchen Mai erlebt.

Wir glaubten an die schnellen Siege –

du hast das Streikplakat geklebt ... „

– „Ja, Alte, das waren schöne Zeiten ...

Wir waren allemal dabei –

Ich seh uns noch im Zuge schreiten

am 1. Mai.“

– „Und unser Jüngster war noch klein. Den ließ ich

zu Haus ... wir gingen los mit Hans.

Mitunter wars ja etwas spießig –

so ... Kriegerverein mit Kaffeekranz.“

– „Na, laß man – du warst doch die Nettste!

Mir wars bloß zu viel Dudelei ...

Und anno 14 wars denn auch der letzte –

der 1. Mai.“

– „Kein Wunder. Mußt mal denken, Alter:

Wer ist uns da voraufmarschiert!

Der Wels als roter Fahnenhalter,

der Löbe, prächtig ausstaffiert ... „

– „Ja solche haben glatte Hände ...

Für die ist frisch, fromm, frech und frei

der Klassenkampf schon längst zu Ende –

Die und der 1. Mai!

Was wissen die vom Klassenkrieg ... !

Die schützen sich vor ihrer eigenen Republik –!“

– „Na, laß man, Alter, die Beschwerde.

Ich weiß, dass etwas in uns singt:

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,

die stets man noch zum Hungern zwingt!“

– „Wir wissen, Alte, was wir lieben:

den Klassenkampf und die Partei!

Wir sind ja doch die Alten geblieben

am 1. Mai! Am 1. Mai!“

*Theobald Tiger (Tucholsky)*

# Aus den Regionen Norddeutschlands

Hamburg

## Warum die Umbenennung der Kurt-A.-Körper-Chaussee notwendig ist



Kurt Adolf Körper (1909–1992) blieb bis zu seinem Lebensende bei der Version, er habe nur eine Anwartschaft auf die Mitgliedschaft in der NSDAP gehabt. Doch es ist belegt, dass er am 1. Juli 1940 in die NSDAP eingetreten ist. Nach dem Krieg behauptete er zuerst, er sei nur ein Jahr lang Mitglied gewesen und wenig später kam dann von ihm die Geschichte mit der angeblichen Anwartschaft.

Kurt A. Körper kam 1935 zur „Universelle“ nach Dresden und stieg dort bis zum Technischen Direktor auf. Der Betrieb wandelte sich im Zweiten Weltkrieg von der Zigarettenmaschinenfabrik zu einem Rüstungsbetrieb und setzte zunehmend Fremd- und Zwangsarbeiter ein. Z.B. belegt Heinz Schulz in seiner Publikation von 2005 „Rüstungsproduktion im Raum Dresden 1933–1945“; dass die „Universelle“ zu den wichtigsten Dresdner Rüstungsbetrieben gehörte.

Kurt A. Körbers Mutter und sein Bruder Erich halfen einer jüdischen Familie. Ein Kollege von Erich denunzierte ihn, was ihm eine Haftstrafe im KZ Sachsenhausen einbrachte. Die Historiker Josef Schmid und Frank Bajohr berichten in ihrem Aufsatz von 2011 „Gewöhnlicher unternehmerischer Opportunismus?“ ([https://www.koerberstiftung.de/fileadmin/user\\_upload/koerber?stiftung/FZH\\_Schmid\\_Bajohr\\_Gewoehnlicherunternehmerischer-Opportunismus.pdf](https://www.koerberstiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber?stiftung/FZH_Schmid_Bajohr_Gewoehnlicherunternehmerischer-Opportunismus.pdf)), aus dem fast alle Fakten dieses Beitrags stammen,

Kurt A. Körper habe seinen Bruder im KZ besucht und sei noch 1989 tief beeindruckt gewesen von den „bösen Folgen“; welche seine Mutter durch ihr Handeln verursacht habe, als sie die Hilfe für die jüdische Familie organisierte. Weiter zitieren Schmid/Bajohr Kurt A. Körper, der anlässlich seines 80. Geburtstages sagte: „Ich wollte den Krieg gewinnen; dafür habe ich gearbeitet, Tag und Nacht.“

Gearbeitet haben in den verschiedenen Werken der „Universelle“ schon seit Ende 1941 „Fremdarbeiter“ aus Spanien, bald auch aus vielen anderen Ländern. Dabei sei nach Schmid/Bajohr der zunehmende Zwangscharakter der Beschäftigung unübersehbar gewesen. „Die Personalabteilung des Unternehmens meldete ab Sommer 1942 wiederholt Arbeiter als ‚flüchtig‘. Insgesamt war die Fluktuation hoch, da viele der zum Teil bereits geschwächt eingetroffenen Zwangsarbeiter krankheitsbedingt als nicht arbeitsfähig eingestuft wurden und nicht oder nur kurzzeitig in den Produktionsstätten zum Einsatz kamen.“ (Seite 96)

Ein besonderes Kapitel sind die seit September 1944 in der Produktion eingesetzten Frauen aus dem KZ Ravensbrück. Es lässt sich noch nicht belegen, ob diese von der „Universellen“ angefordert oder ihnen „zugeteilt wurden“; wie Schmid/Bajohr es schreiben. Etwa 800 Frauen mussten im Werk III der „Universelle“ in der Florastraße arbeiten und wurden in

den Stockwerken über der Produktionsstätte untergebracht. Sie litten zusätzlich unter der Brutalität der SS-Aufseherinnen, von denen zwei nach 1945 zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. „Kurt A. Körber war am Aufbau des Werkes in der Florastraße beteiligt“; schreiben Schmid/Bajohr auf der Seite 96. Und weiter Seite 97:

„Beim Luftangriff am 13. Februar 1945 wurde das Werk III weitgehend zerstört, die meisten Haftlinge kamen ums Leben.“ Die Frauen mussten im Werk bleiben, durften keinen Schutzraum aufsuchen. Dass es möglich war, sich gegen die Behandlung der KZ-Haftlinge zu beschweren, zeigte der spätere Herausgeber der „Zeit“; Gerd Bucorius. Er war bis 1945 stellvertretender Betriebsleiter der Diago-Werke. In einem Brief an den Kommandanten des KZ Neuengamme, Max Pauly, beschwert er sich im März 1945 über den Lagerleiter Wilhelm Kliem: „Es erscheint uns auch nicht unbedenklich, dass HSchF (Hauptscharführer) Kliem die seinem Lager angehörigen Frauen derart schlägt, dass das Geschrei dieser Frauen von den ebenfalls in unserem Werk beschäftigten Italienern und von anderen Gefolgschaftsmitgliedern angehört werden kann. [...]“ ([http://media.offenesarchiv.de/poppenbuettel\\_tiefstack.pdf](http://media.offenesarchiv.de/poppenbuettel_tiefstack.pdf)). Von Kurt A. Körber ist Ähnliches nicht überliefert. Es gab sogar Versuche, den Einsatz von KZ-Häftlingen zu verweigern. Marc Buggeln berichtet in seinem Buch „Arbeit & Gewalt – Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme“ auf den Seiten 79ff über Heinrich Dräger, der es zuerst abgelehnt habe, KZ-Häftlinge zu beschäftigen, dann jedoch einlenken musste. Doch er besorgte zusätzliches Essen für die Haftlinge, die in seinem Werk Gasmasken herstellen mussten. „Die Bilanz vom Verhalten Drägers und der Drägerwerke bleibt zwiespältig. Trotzdem heben sich die Firmeneigner und die Firma damit deutlich vom Großteil des Verhaltens der Spitzen der deutschen Wirtschaft ab, deren Verhalten nicht als zwiespältig zu beschreiben ist, sondern von gleichgültig bis feindlich reichte. Dräger leistete zwar keinen

Widerstand, aber er wollte den Einsatz von KZ-Häftlingen in seinen Werken zunächst verhindern. Und als er dies nicht verhindern konnte, sprach er in einem Brief von der 'Rücksicht', welche die Firma auf die Haftlinge zu nehmen habe, ein Wort, das dem Großteil der deutschen Wirtschaftsvertreter im Hinblick auf die KZ-Haftlinge nicht über die Lippen kam.“

Eine weitere bewiesene Lüge von Kurt A. Körber ist seine 1990 geäußerte Behauptung, er sei als einziger aus der Führungsriege der „Universelle“ nach der Entnazifizierung durch die sowjetische Besatzungsmacht wieder in seine Funktion eingesetzt worden. Alle seine Kollegen, bis auf den Betriebsführer Hans Schwerin, wurden weiter beschäftigt. (s.S. 100, Schmid/Bajohr)

Zusammenfassend müssen wir heute feststellen, dass Kurt A. Körber tief in die NS-Verbrechen verstrickt war. Er gehörte zu denen, die profitiert sowie unkritisch funktioniert haben und somit mitverantwortlich waren für unendliches Leid. Als Technischer Direktor und zuständig für den Aufbau des neuen Werks III war er sicherlich auch verantwortlich für den Personaleinsatz. Seine Mitgliedschaft in der NSDAP hat er geleugnet. Er hat nach unserem Kenntnisstand nie Bedauern über den Einsatz der Zwangsarbeiter\*innen und der Frauen aus dem KZ bei der „Universellen“ geäußert. Stattdessen versuchte er sich in ein besseres Licht zu stellen durch falsche Behauptungen. Bei der Würdigung der Gesamtpersönlichkeit erscheint uns dieser Teil seines Lebens, unabhängig davon, was er nach 1945 getan hat, so gewichtig, dass wir keine Straße nach ihm benannt haben wollen.

Dies um so mehr, als dass er neben den Opfern und den sich im Widerstand befundenen Menschen, nach denen viele Straßen zu Recht auch als Vorbild sowie zur Würdigung und Ehrung benannt sind, nicht in gleicher Weise stehen sollte.

Helmuth Sturmhoebel

Abgeordneter der Bezirksversammlung Bergedorf, parteilos, Fraktion Die Linke  
(Text vom März 2018)

## Buchholz/Nordheide

# Das Wohn- und Ferienheim Heideruh existiert weiter!

Einstimmig wurde am 24. März auf der Mitgliederversammlung in Heideruh beschlossen, das „Projekt Antifaschistische Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh“ weiterzuführen! Was Manchen wie eine Selbstverständlichkeit klingen wird, war das Ergebnis eines fast einjährigen Prozesses, in dem mit den kritischen Themenbereichen Mitarbeit, Finanzierung, Vernetzung mit anderen Projekten etc. alle Potentiale auf den Prüfstand kamen.

Für viele ist Heideruh geprägt von einer großen Anzahl von Angeboten und viel inhaltlicher Arbeit. Beides signalisiert scheinbar: Uns gibt es, uns geht es gut. Dabei wird leider häufig übersehen, dass diese viele Arbeit von sehr Wenigen getan wird und auf der finanziellen Seite, dass das Projekt mit den Gästezahlen und Gruppen-Buchungen lediglich die laufenden Kosten bestreiten kann. Es ist keine Auskunft über die Höhe der Investitionen, die in der nächsten Zeit in das deutlich in die Jahre gekommene Projekt investiert werden muss.

Es ist ebenso keine Auskunft über die Finanzierung des

Wunsches und die Notwendigkeit, der – in linken Kreisen leider vielfach praktizierten – Selbstausschöpfung durch weitere Stellen entgegenzuwirken. Und ebenso verbirgt sich dahinter kein möglicher Rückschluss zur Mitwirkung im Projekt – aber auch das ist keine Seltenheit in Projekten, deren Fortbestand von ehrenamtlichem Engagement abhängt. Die Kampagne „Mach mit!“ wurde erfolgreich gestartet (siehe anbei).

Trotzdem sind die Mitglieder des Vereins guter Dinge, dass Heideruh nun seine – gerade in der heutigen Zeit – wichtige Arbeit fortsetzen kann. Mit vereinten Kräften soll das Projekt in kommenden Jahren fortgeführt werden – auch unter Einbeziehung qualifizierter Unterstützungsangebote befreundeter Organisationen und Einzelner.

Einhergehend mit diesem Beschluss sind die Einrichtung eines Leitungsteams bestehend aus Betriebs- und Küchenleitung und der bestehenden Geschäftsführung und die Abschaffung des hierarchischen zugunsten eines gleichberechtigten Vorstandes.

# Aufruf des DGB zum 1. Mai 2019

Wenn es die Europäische Union nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Die EU hat dafür gesorgt, dass wir in Europa seit Jahrzehnten in Frieden leben. Und sie hat für die Menschen in Deutschland und europaweit erhebliche Vorteile gebracht: Wir können frei in Europa reisen und arbeiten. Bei Arbeitszeiten, Urlaub, Mutterschutz und in vielen anderen Bereichen der Arbeitswelt schützt und erweitert die EU die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Und auch wirtschaftlich profitiert Deutschland enorm von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union.

Trotzdem erleben immer mehr Menschen, dass in der EU die Interessen der Märkte oft Vorrang haben vor sozialen Belangen. Und das, obwohl heute mehr denn je gilt: Nur eine gemeinsame und solidarische Politik für ganz Europa bringt uns weiter.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert deshalb: Europa. Jetzt aber richtig! Für uns heißt das: Dem Bekenntnis, Europa sozialer zu machen, müssen jetzt auch Taten folgen.

- „Europa. Jetzt aber richtig!“ heißt: Die Menschen müssen im Mittelpunkt der europäischen Politik stehen. Die sozialen Interessen der Bürgerinnen und Bürger, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen Vorrang haben vor den Interessen der Unternehmen.
- „Europa. Jetzt aber richtig!“ heißt: Europaweite Standards für gute Arbeitsbedingungen statt Dumping-Wettbewerb zwischen den Mitgliedsstaaten mit prekärer Arbeit und niedrigen Löhnen. Wir brauchen mehr Tarifbindung in ganz Europa und armutsfeste Mindestlöhne in jedem EU-Mitgliedsstaat.
- „Europa. Jetzt aber richtig!“ heißt: Gleiche Chancen für Frauen und Männer. Wir brauchen eine EU-Gleichstellungs-

strategie – und zwar mit ganz konkreten Maßnahmen.

• „Europa. Jetzt aber richtig!“ heißt: Wir brauchen ein ambitioniertes Programm für Zukunftsinvestitionen für Europa, das Wachstum, Arbeitsplätze, Bildung, Infrastruktur und Wohlstand für alle sichert und fördert. Die Menschen müssen erleben, dass die EU ihr Leben nachhaltig und konkret verbessert.

• „Europa. Jetzt aber richtig!“ heißt: Die EU muss zum Vorbild für eine faire Globalisierung werden – internationale Standards für Arbeitnehmerrechte, Soziales, Umwelt- und Verbraucherschutz müssen das Geschehen auf den Märkten bestimmen, nicht umgekehrt.

All das lässt sich in Europa nur gemeinsam erreichen. Die Rechtspopulisten und Nationalisten in Europa bieten keine Lösungen – im Gegenteil: Die Brexit-Abstimmung in Großbritannien und ihre Folgen haben gezeigt, wohin es führt, wenn diejenigen die Oberhand gewinnen, die Ängste schüren, aber keinerlei Konzepte für die Zukunft haben. Am 1. Mai zeigen wir klare Kante gegen Rechts und alle, die unser Land und Europa spalten wollen. Wir sagen Nein zu Intoleranz, Nationalismus, Rassismus und Rechtspopulismus.

Deswegen gehen wir am 1. Mai gemeinsam auf die Straße: Wir machen den Tag der Arbeit zum Tag der europäischen Solidarität. Und wir kämpfen gemeinsam für gesellschaftlichen Zusammenhalt und sozialen Fortschritt in Deutschland: für Gute Arbeit, gute Einkommen und Arbeitsbedingungen, mehr Tarifbindung und eine Rente, die für ein gutes Leben reicht. Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger auf, am 26. Mai 2019 an der Europawahl teilzunehmen: für ein solidarisches und gerechtes Europa.

## Eine kritische Bemerkung zu diesem Aufruf:

Ich halte es für fatal, der EU so viel Gutes anzulasten. Ich meine damit die Aussage zu zig Jahre Frieden in Europa. Die EU ist gesamt an den Rüstungsgeschäften beteiligt. Man kann auch nicht von zig Jahren Frieden sprechen, wenn man an den Überfall auf Jugoslawien denkt.

Der 1. Mai kann auch nicht nur für europäische Solidarität

stehen, sondern muss für internationale Solidarität stehen. Am 1. Mai gilt es darüber hinaus gegen Kriegseinsätze wo auch immer zu demonstrieren. Es gilt auch gegen die Ursachen von Flucht und Vertreibung die Stimme zu erheben. Werden die Ursachen der Fluchtgründe beseitigt, wären wir schon einen Schritt weiter für eine friedlichere Welt.

Angelika Scheer

## Buchtipps

### Basiswissen Che Guevara

Ernesto „Che“ Guevara ist eine Legende. Sein Bild zierte unzählige Devotionalien: T-Shirts, Fahnen, Poster, Tassen, Rumflaschen und und und. Die Anzahl der ihm gewidmeten Veröffentlichungen ist kaum noch zu überschauen. Warum also ein weiteres Buch über ihn? Meist erscheint er als idealistischer Abenteurer und heroische Kultfigur, doch über seine politischen Ideen und Überzeugungen ist erstaunlich wenig bekannt. Diese Lücke schließt das Buch von André Scheer. Dabei geht es weniger um die Anekdoten, die über Che kursieren, sondern in erster Linie um seine politischen Positionen und deren Entwicklung im biografischen und zeitgeschichtlichen Kontext. Zu fragen gilt es zudem, was er uns mit seinen Analysen heute noch zu sagen hat.



André Scheer, \*1972, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit den Entwicklungen in Lateinamerika.

André Scheer  
**Che Guevara**  
Basiswissen  
134 Seiten, 9,90 Euro  
PapyRossa Verlag  
Februar 2019  
ISBN 978-3-89438-687-0

# Kultur und Geschichte

## Rede von Helmuth Sturmhoebel zum Gedenken an die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ in Hamburg Volksdorf am 27.2.1999

Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Anwesende!

Wir haben uns heute hier versammelt, um an den mutigen Widerstand der Geschwister Scholl und ihrer Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu erinnern.

In den letzten Tagen des Jahres 1942 liegt die Geburtsstunde der Hamburger Widerstandsgruppe, die nach der Befreiung 1945 wegen ihrer Kontakte zu den Geschwistern Scholl in München „Weiße Rose Hamburg“ genannt wurde. Auf diesem Treffen wurde das im Sommer 1942 entstandene dritte Flugblatt der Weißen Rose, in dem zum umfassenden passiven Widerstand aufgerufen wurde, von Heinz Kucharski seinen Freunden Greta Rothe, Hannelore Willbrandt, Albert Suhr und Reinhold Meyer vorgelesen. Sie wurden der Kern der Hamburger Gruppe, welche das Münchener Flugblatt mehrfach abschrieben und noch das Gedicht Erich Kästners „Marschliedchen“ hinzusetzen.

***Ihr und die Dummheit zieht in Viererreihen  
in die Kasernen der Vergangenheit.  
Glaubt nicht, daß wir uns wundern, wenn ihr schreit.  
Denn was ihr denkt und tut, das ist zum Schreien.***

***Ihr kommt daher und laßt die Seele kochen.  
Die Seele kocht, und die Vernunft erfriert.  
Ihr liebt das Leben erst, wenn ihr marschieret,  
weil dann gesungen wird und nicht gesprochen.***

***Marschieret vor Prinzen, die erschüttert weinen:  
Ihr findet doch nur als Parade statt!  
Es heißt ja: Was man nicht im Kopfe hat,  
hat man gerechterweise in den Beinen.***

***Ihr liebt den Haß und wollt die Welt dran messen.  
Ihr werft dem Tier im Menschen Futter hin,  
damit es wächst, das Tier tief in euch drin!  
Das Tier im Menschen soll den Menschen fressen.***

***Ihr möchtet auf den Trümmern Rüben bauen  
und Kirchen und Kasernen wie noch nie.  
Ihr seht euch heim zur alten Dynastie  
und möchtet Fideikommißbrot kauen.***

***Ihr wollt die Uhrenzeiger rückwärtsdrehen  
und glaubt, das ändert der Zeiten Lauf.  
Dreht an der Uhr! Die Zeit hält niemand auf!  
Nur eure Uhr wird nicht mehr richtiggehen.***

***Wie ihr's euch träumt, wird Deutschland nicht erwachen.  
Denn ihr seid dumm, und seid nicht auserwählt.  
Die Zeit wird kommen, da man sich erzählt:  
Mit diesen Leuten war kein Staat zu machen!***

Am 18. Februar 1943 wurden Hans und Sophie Scholl beim Verteilen von Flugblättern in der Universität München vom Hausmeister überrascht, denunziert und noch in der Universität verhaftet. In einem Schnellverfahren wurden sie zum

Tode verurteilt und am 22. Februar 1943 zusammen mit ihrem Freund Christoph Probst im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet.

In Hamburg traf das Unheil in Person des französischen Literaten Maurice Ettinghausen, der sich nach dem Mädchennamen seiner Mutter Sachs nannte, auf die Gruppe der Weißen Rose. Sachs hatte damals – als Zwangsarbeiter, als Jude, als Schriftsteller – das volle Vertrauen jener jungen Widerstandskämpfer. Sie sahen in ihm einen französischen Patrioten und antifaschistischen Combattanten. Sie hofften, über ihn in Verbindung mit der französischen Resistance zu gelangen, während sie in Wirklichkeit in Kontakt mit der Hamburger Gestapo geraten waren.

Von den fast 50 Angehörigen der Weißen Rose Hamburg wurden am 9. November 1943 die ersten und nach und nach insgesamt 30 Angehörige der Gruppe verhaftet und als Schutzhaftgefangene ins Polizeigefängnis Fuhlsbüttel gebracht.

Wir gedenken der Toten der Weißen Rose Hamburg:  
Elisabeth Lange, Katharina Leipelt, Margarethe Mrosek, Margaretha Rothe, Frederick Geussenhainer, Curt Ledien, Hans Leipelt, Reinhold Meyer

Neben dem Gedenken, denn die Untaten der Faschisten dürfen nie vergessen werden, müssen wir aber auch immer wieder aufzeigen, wo die Brandstifter von heute sitzen. Wenn, wie in Guben, eine Meute von Glatzen Menschen jagen, nur weil sie anders aussehen oder sprechen als wir, so haben dies Volksverhetzer wie der bayrische Ministerpräsident Stoiber mit zu verantworten, der von durchmischter und durchrasster Bevölkerung als einer Bedrohung für Deutschland spricht. Natürlich gehört dazu auch die Unterschriftensammlung gegen die doppelte Staatsbürgerschaft. Diese verbale Hetze ist die Softvariante der Mordhetze auf Fremde. Sie fördert Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Der Schriftsteller Peter Handke sagte, sein Platz sei in Belgrad, falls die NATO Serbien bombardieren würde. Dies habe nichts mit Mißachtung von Opfern oder Bejahung von Tätern zu tun, sagte Handke, wenn man zutiefst und außerordentlich erschrocken sei, dass ein Militärpakt erstmalig in seiner halbhundertjährigen Geschichte Luftangriffe gegen ein souveränes Land fliegen wolle.

Wo ist unser Platz in dieser Zeit? Doch dort, wo Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Wo die Mächtigen um die Erhaltung ihrer Macht und natürlich auch ihrer Pfründe toll-dreist werden. Denn noch immer gilt: „Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens.“ Heute ist es nicht der Galgen, sondern es sind die jungen Soldaten der Bundeswehr, die zu Mördern werden sollen und deren Tod anscheinend billigend in Kauf genommen wird. Womit wir von den Geschwistern Scholl und ihren Mitstreiterinnen über Kästner und Marx bei Tucholsky angekommen wären. Kein schlechter Standort, wie ich meine.



### Rundbrief

**Herausgeber:** Deutscher Freidenker Verband, Landesverband Nord e.V.

**Redaktion:** Uwe und Angelika Scheer, Postfach 60 25 07, 22235 Hamburg, Tel. (0 40) 6 31 62 60

Mail-Adresse des DFV-Nord: dfv-nord@freidenker.de

**Redaktionsschluss:** jeweils zur Vorstandssitzung; für die Ausgabe 3/2019: 30. 7. 2019

Auf dieses **Konto** können Beitrag und Spenden gezahlt werden: DFV-Landesverband Nord e.V.

IBAN: DE54 2001 0020 0108 3592 07, BIC PBNKDEFF, Postbank Hamburg

Layout und Druck: CommPress Verlag GmbH, Essen

**Der DFV im Internet:** <http://www.dfv-nord.de> oder [www.freidenker.de](http://www.freidenker.de)

Der Bezug des Rundbriefs ist für Mitglieder kostenlos. Einzel exemplar 1,00 Euro.

Für Nichtmitglieder kann der Rundbrief in Kombination mit dem Verbandsorgan FREIDENKER (4 mal im Jahr) für jährlich 15 Euro bestellt werden.

## Tipps und Termine 2019

### DFV-Verbandsvorstand

- Vorstandssitzung Frühjahr 2019
- Linker Liedersommer 21. bis 23. Juni (siehe Rundbrief 1-19)

### DFV-Landesverband Nord e.V.

- 1. Vorstandssitzung 27. Juli (Ort Grömitz)
- 2. Vorstandssitzung am 20. Oktober in „Heideruh“ im Rahmen des Wochenendseminars

### DFV- Orts- und Kreisverbände

- **Kiel:**  
DFV- und IBKA-Mitglieder treffen sich als „Atheistische Gruppe“ jeweils am ersten und dritten Dienstag im Monat jeweils um 20.00 Uhr in der Friedenswerkstatt Exerzierplatz 19

- **Schleswig-Holstein**

Kieler Friedensforum, Aktivitäten und Aufrufe unter [www.kieler-friedensforum.de](http://www.kieler-friedensforum.de)  
„Atheistische Gruppe“ siehe oben

- **Neustrelitz**

Mitglieder und Freunde der Gruppe Neustrelitz werden persönlich informiert und betreut. Infos: Dr. Elli Marie Simon (Tel.03981/44 32 05)

- **Lüneburg**

Infos: Cornelius Kaal, Stellvertretender Landesvorsitzender, (Tel. 05823 9551536 oder 01772049867)

## Hinweise auf Kontakte und Veranstaltungen von befreundeten Organisationen im Jahre 2019

### Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe Groß-Hamburg e.V.

Klapperhof 1, 21033 Hamburg, Tel. 040/7245545  
Der Feiertermin für 2019 ist der 11. Mai 2019 in der Friedrich-Ebert-Halle, Hamburg-Harburg

### Stadtteiltreff AGDAZ

Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Ausländische Zusammenarbeit e.V., Cäsar-Klein-Ring 40, 22309 Hamburg-Steilshoop  
Mail: [info@agdaz.de](mailto:info@agdaz.de) und WEB: [www.agdaz.de](http://www.agdaz.de)

### VVN/BdA Hamburg

Infos zu Veranstaltungen aller Art unter Tel. 040 314254

### VVN/BdA Kiel

Infos zum Programm über [vvn-bda-kiel@gmx.de](mailto:vvn-bda-kiel@gmx.de)

### VVN/BdA Bremen

Tel. 0421 382914

### Wohn- und Ferienheim „Heideruh e.V.“

Ahornweg 45, 21244 Buchholz i. d. Nordheide, OT Seppensen  
Tel. 04181 8726, Mail: [info@heideruh.de](mailto:info@heideruh.de)  
Mehr Infos unter [www.heideruh.de](http://www.heideruh.de)

### Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.

Ernst Thälmann-Platz/Tarpenbekstr. 66, 20251 Hamburg-Eppendorf  
Tel. 040 474184, [www.thaermann-gedenkstaette.de](http://www.thaermann-gedenkstaette.de)

### Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e. V.

Ratsmühlendamm 24, 22335 Hamburg  
Mail: [willi-bredel-gesellschaft@t-online.de](mailto:willi-bredel-gesellschaft@t-online.de)